



Occasionalia VI-183
potissimum Carmine
vol. 25
P-V

VI-183-

m. G.
Der Studirenden

Furcht und Hoffnung/

Wird
bey dem Hochzeitlichen Freuden-Feste/
Welches

Tit. **S E R R**

**M. Christian Bottlob
Witschmann/**

Wolmeritirender Collega Tertius bey dem
Gymnasio in Zittau/

Mit Tit.

Gungf. Annen Marthen

von **Lanctschin/**

Des
Tit. Plen. **S E R R R**

Johann Heinrich von Lanctsch/

Erb-Herr auf Neu-Hörnitz / J. U. Licent und Hoch-
anschnlichen Senatoris hieselbst/

Liebwehrtesten einzigen Togr. Tochter/

Den 23. Septbr. Anno M DCC X.

vergnügt celebrirte/

Nach Anleitung des vor wenig Tagen in der Schül
gehaltenen Dramatis

**Von dem Krieg und Sieg der Gläubigen Hoffnung über
die knechtische und sündliche Furcht für künftigen Dingen/**

in gegenwärtiger Devotion vorgestellt
und hiervon Gelegenheit zu einem ergebenden
Erlückwünsche genommen/

Von

**Denen im ersten Auditorio gesamtten
Studirenden.**

ZITTAU/ gedruckt bey Michael Hartmann.

* * * * *

Der studirenden Jugend Furcht für künftigen Dingen.



Unser liebes Deutschland steht noch zur Zeit in vielen
 Sorgen:
 Denn die Coniuncturen gehn gegen Abend/ gegen
 Morgen/
 Wunderlich liegt durch einander: Also weiß man
 nicht gar wohl/
 Ob man etwas guttes hoffen / oder böses fürchten soll?
 Es muß zwar der stolze Hahn dem gerechten Adler weichen:
 Denn es kan den falschen Zweck durch die Waffen nicht erreichen/
 Es verschwinden seine Siege/ seine Kräfte fallen hin;
 Und es wollen seine Lützen nicht nach seinem Wunsche blühen.
 Gleichwol höret er nicht auf seiner Weise nach zu pochen;
 Er hat/ wie man mercken kan/ zu dem Monden sich verkrochen;
 Er veracht die Friedens-Schlüße: Das ist ein verdampter Rath/
 Den sein desperat Gemütthe an die Hand gegeben hat.
 Darum muß das Deutsche Reich noch in Furcht und Sorgen stehen:
 Denn es sieht die Bitterung trefflich durch einander gehen.
 Ob Ort kan leichte was verhängen/ daß man weiter leiden muß.
 Denn wer kennt des Herren Willen? Wer versteht des Himmels
 Schluß?
 Der Bürg-Engel wil auch nicht sein Schwert in die Scheide stecken/
 Sein weit ausgestreckter Arm tobet noch an vielen Ecken/
 Und macht täglich neue Leichen/ bricht auch immer tieffer ein/
 Kein Ort kan vor seinem Feuer eine Stunde sicher seyn.
 Darum ruffet ieder mann: Ach das sind betrübtte Zeiten!
 In derselben haben wir immer mit der Furcht zustreiten.
 Sonderlich muß liebe Jugend in der grossen Sorge stehn/
 Weil die grossen Unglücks-Wetter hefftig durch einander gehn.
 Denn kan ein gepflanzter Baum nicht in seiner Blüthe bleiben/
 Ach! so kan auch seine Frucht in dem Sommer nicht bekleiben;
 Darum muß er in dem Herbstte wie ein dürrer Besem stehn:
 Also pfllegt es auch der Jugend in der bösen Zeit zu gehn.
 Ihre Blüthe fällt dahin/ ihr Gemütthe bleibet wüste/
 Der Verstand wird nicht erbauet/ und die ungezäimten Lüste
 Bleiben in dem Herzen liegen / niemand richtet ihren Lauff:
 Also wachsen sie wie Dornen in den wilden Büschen auf.

Da

Da wies mancher Muten-Sohn zu dem Hauffen hingerissen/
Da man Pulver reichen muß; da muß er sein Blut vergießen/
Und in schöner Blüthe sterben. Das ist ein harter Zwang!
Das ist ein schweres Leyden/ und ein schneller Untergang!
Und gefest/ man kan sich noch in der bösen Zeit erhalten;
So muß doch der beste Kopff in Unwissenheit veralten:
Damit ist er wenig nütze. Ach! was fängt ein Blinder an!
Der kan keine Blinden führen/ der sich selbst nicht leiten kan.
Kurz: Wenn Krieg und Pest regiert/ so verfällt die liebe Jugend
In die aller größte Noth: Denn sie kan in Kunst und Tugend
Ihr Gemüthe nicht erbauen: Damit bleibt sie in der Welt
Ein unnützes Erd-Gewächs/ das man schlecht in Ehren hält.

Der studirenden Jugend Hoffnung zur göttlichen Vorsorge.

Still! es ist noch nicht verspielt. Es kan alles anders werden:
Denn im Himmel wohnt ein Gott/ dieser spielet auf der Erden/
Wie ein Vater mit den Kindern/ die er mit der Ruthe schlägt/
Und dabei vor ihr Schicksel treue Vater-Sorgen trägt.
Er weiß einen Daniel in dem Feuer zu erhalten.
Er kan über Krieg und Pest auf dergleichen Weise walten/
Dass den Seinen alles Leyden stets zum besten dienen muß/
Alle Plagen/ alle Strafen gründen sich auf seinen Schluß.
Drumb beschliesst er einen Rath/ wie ihr wolt/ ihr Potentaten/
Es wird aus demselben nichts/ hilfft euch nicht der Himmel ratzen.
Eure stärckste Maschinen sind ihm wie ein Charten-Haus:
Er darf nur ein Blatt verrücken/ so ist euer Wesen aus.
Alles steht in seiner Hand/ was wir denken/ was wir machen/
Was wir selbst noch nicht verstehn/ sind ihm schon bekandte Sachen;
Und es ist dem lieben Vater umb ein einziges Wort zuthun/
So muß Pest/ so müssen Wasen wieder ihren Willen ruhñ.
Aber eines muß noch seyn. Soll Gott uns als Kinder schützen;
D! so müssen wir auf ihn unser ganz Vertrauen stützen.
Doch wer diese Stütze suchet/ muß mit Gott verfühnet seyn:
Denn das göttliche Vertrauen kehrt bey keinem Sünder ein.
Nun es lege dieser Schatz sich in alle junge Herzen;
So wird keines sein Gelück in der bösen Zeit verscherzen/
So wird alles besser werden/ als man jsund hoffen kan:
Denn dem lieben Gott im Himmel gehen alle Sachen an.
Diesen gutten Unterricht hat die Schul vor wenig Tagen
Uns in einem Dramate gar umbständlich vorgetragen.

Furcht

Zurcht und Hoffnung musten streiten/ und das war ein scharffer
Krieg/

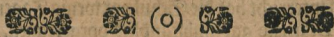
Doch zulezt erhielt die Hoffnung einen freuden- vollen Sieg.
Nunmehr will ein Lehrer uns selbst durch sein Exempel weisen/
Daf wir uns nicht mit der Zurcht für der Pest/ für Stahl und Eisen
Gar zu hefftig plagen sollen: Sondern man soll G:Ott vertraum/
Thun was uns sein Wort beziehet/ und auff seine Hülffe baum.
Man bedencke nur so viel: In den Pest und Krieges-zeiten
Kan ein Mensch die Zurcht und Noth noch einmahl so gutt bestreiten/
Der nicht in der Ehe lebet: Er hat bloß auf sich zusehn/
Und kan aus dem Wege gehen/ wenn die Unglücks- Winde wehn.
Hat er aber Weib und Kind/ hält ihn Lieb und Ambt gebunden:
Alß so schlägt ihm Krieg und Pest noch einmahl so tieffe Wunden.
Denn er fühlet auch das Leyden/ das die lieben Seinen drückt:
Darum ist es auch kein Wunder/ daß er vor der Angst erschrickt.
Doch Herr Pit schmann lehret uns/ daß er seinem G:Ott vertraue/
Und daß ihm vor Krieg und Pest/ und vor bößer Zeit nicht graue:
Drum verbindt er sich ein Herze/ leget ihm was Liebes bey/
Und bezengt/ daß seine Seele voller Trost und Hoffnung sey.
Nun das heist/ mit G:Ott gewagt. Dieser wird ihn nicht verlassen/
Sondern Ihn/ und was er liebt/ in die Vater- Sorge fassen.

Muß gleich Zurcht und Hoffnung streiten/ so behält er doch
den Muth:

Denn er sieht in solchem Kampffe/ was der wahre Glaube thut.
Nun der Höchste steh ihm bey/ helff ihm alles überwinden!
Daß ihn ferner Licht und Krafft in den Ampts- Beschäftent
finden!

Segne pflanzen und begiessen/ stehe seiner Mühe bey/
Daß die anvertraute Jugend unter ihm gesegnet sey!
Lebe wohl/ vergnügtes Paar/ tritt in deinem G:Ott zusam-
men!

Dessen Schutz und Fruchtbarkeit lege sich in deine Pläntzen.
Was du fürchtest/ sey ein G:Gatten/ was du hoffest/ stell
sich ein
So kauft du in deiner Ehe voller Trost und Hoffnung
seyn.



Ang. II 183

KD 18
KD 17



m. G.
Der Studirenden

Furcht und Hoffnung /

Wird
Bey dem Hochzeitlichen Freuden = Feste/
Welches

S E R R

**Christian Gottlob
Schmann /**

Collega Tertius bey dem
Gymnasio in Zittau/
Mit Tit.

**Annem Marthen
Lanckischin /**

Des
S E R R

Henrich von Lanckisch /
Hörnitz / J. U. Licent (und Hoch-
scholischen Senatoris hieselbst/

einzigste Tgfr. Tochter/
septbr. Anno M DCC X.

vergnygt celebrirte/
des vor wenig Tagen in der Schül
gehaltenen Dramatis

**Sieg der Blaubigen Hoffnung über
die Furcht für künftigen Dingen /**

in würdiger Devotion vorgestellet
in Gelegenheit zu einem ergebenen
Gedächtnisse genommen/
Von

**Venen im ersten Auditorio gesamen
Studirenden.**

ZITTAU / gedruckt bey Michael Hartmann.

